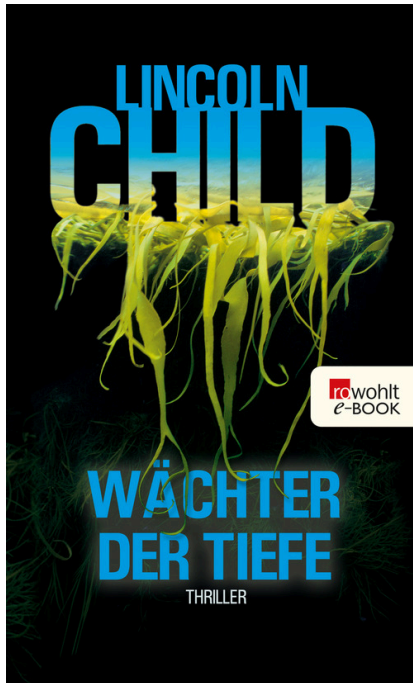


## Leseprobe aus:



ISBN: 978-3-644-00613-3

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf [www.rowohlt.de](http://www.rowohlt.de).

# Prolog

## Ölplattform Storm King Vor der Küste Grönlands

Man muss schon eine ganz bestimmte Art Mann sein, um auf einer Bohrinself zu arbeiten, dachte Kevin Lindengood. Eine ganz bestimmte, neurotische Art Mann.

Kevin saß finster vor seiner Konsole im Bohrkontrollzentrum. Draußen, hinter den Sicherheitsfenstern, toste der Nordatlantik, ein Blizzard aus Schwarz und Weiß. Gischt jagte schäumend über das aufgewühlte Wasser, wütend.

Doch der Nordatlantik schien *immer* wütend zu sein. Die riesige Ölplattform Storm King ragte mehr als dreihundert Meter über die Oberfläche – aber die schiere Weite des Ozeans ließ sie winzig erscheinen, wie ein Kinderspielzeug, das jeden Moment vom Wind davongeweht werden konnte.

«Status des Molchs?», fragte John Wherry, der technische Manager der Bohrinself.

Lindengood warf einen flüchtigen Blick auf seine Konsole. «Einundsiebzig negativ und steigend.»

«Status der Rohre?»

«Sämtliche Parameter im normalen Bereich. Sieht alles gut aus.»

Sein Blick glitt einmal mehr zu den schwarzen, tropfnassen Fenstern. Storm King war die nördlichste Bohrinself im Maury Oil Field. Irgendwo da draußen, sechzig Kilometer nördlich vielleicht, war Land – oder das, was man in dieser Gegend noch als Land bezeichnen konnte: Angmagssalik – Grönland. Auch wenn es an einem Tag wie diesem schwer fiel zu glauben, dass es auf der Oberfläche des Planeten irgendetwas anderes gab außer Wasser.

Ja, verdammt. Man musste schon eine neurotische Ader haben, um auf einer Bohrplattform zu arbeiten (und es waren ausnahmslos Männer, leider – die einzigen Frauen, die sich je blicken ließen, waren PR-Tussis der Firma oder Psychotanten, die mit dem Helikopter hergebracht wurden, um sicherzustellen, dass sich jeder gut eingelebt hatte, und so schnell wie möglich wieder verschwanden). Jeder Mann an Bord hatte seine eigene unverarbeitete Geschichte, seinen persönlichen Spleen oder seine liebevoll gehegte Neurose. Was sonst trieb einen Menschen dazu, in einer Metallschachtel zu arbeiten, die auf stählernen Zahnstochern über einem schäumenden, eisigen Meer balancierte? Ohne die geringste Chance, rechtzeitig zu erfahren, wann ein Monstersturm aufkommen und alles ins Nichts schleudern würde? Alle behaupteten, es wäre die gute Bezahlung, doch es gab reichlich Jobs an Land, die fast genauso gut bezahlt wurden. Nein. In Wahrheit kam hierher, wer vor etwas flüchten oder – beängstigender noch – sich *in* etwas flüchten wollte.

Die Konsole vor ihm gab einen leisen Summton von sich. «Der Molch ist fertig mit Nummer zwei.»

«Verstanden», sagte Wherry.

An der Konsole neben Lindengood knackte Fred Hicks mit den Fingerknöcheln, dann umfasste er den Joystick vor sich. «Positioniere Molch über Bohrloch Nummer drei.»

Lindengood sah ihn an. Hicks, der diensttuende Prozessentechniker, war ein perfektes Beispiel. Hicks hatte einen I-Pod der ersten Generation, auf dem nichts außer Beethovens zweiunddreißig Klaviersonaten gespeichert war. Er spielte sie ununterbrochen, Tag und Nacht, im Dienst und auf Freiwache, wieder und wieder und wieder. Und er *summte* dazu, unablässig. Lindengood hatte jede einzelne gehört, kannte sie alle auswendig, genau

wie jeder andere an Bord von Storm King – einzig und allein durch Hicks' leises Gesumme.

Es war nichts, das in einem Zuhörer Interesse an Musik hätte wecken können. Ganz und gar nicht.

«Molch in Position über Nummer drei», meldete Hicks. Er justierte seine Ohrstöpsel und summtete weiter. Die *Waldstein*-Sonate.

«Dann runter damit», ordnete Wherry an.

«Roger.» Lindengood wandte sich seiner Konsole zu.

Sie waren nur zu dritt hier im Bohrkontrollzentrum. Tatsächlich wirkte die gesamte gigantische Bohrinsel an diesem Morgen wie eine Geisterstadt. Die Pumpen schwiegen, die Mechaniker, die Bohrer, die Männer der Turmbesatzung und die Arbeiter lümmelten sich in ihren Quartieren, sahen in der Messe Satellitenfernsehen oder spielten Flipper oder Tischtennis. Es war der letzte Tag des Monats, und das bedeutete, dass der gesamte Betrieb angehalten werden musste, um elektromagnetische Molche nach unten zu schicken und die Bohrlöcher zu reinigen.

*Alle zehn* Bohrlöcher.

Zehn Minuten vergingen, dann zwanzig. Hicks' Summen änderte sein Tempo, erlangte eine nasale Dringlichkeit – unüberhörbar war *Waldstein* zu Ende, und das *Hammerklavier* hatte angefangen.

Während Lindengood seinen Schirm im Auge behielt, überschlug er im Kopf: Bis zum Meeresgrund waren es mehr als dreitausend Meter. Weitere dreihundert, mindestens, bis zum Ölfeld. Dreiunddreißig Kilometer Rohrleitungen zu reinigen. Als Produktionstechniker war es seine Aufgabe, den Molch unter den aufmerksamen Blicken des Chefs durch die Leitungen auf und ab zu schicken.

Das Leben war wunderbar.

Wie auf ein Stichwort hin meldete sich Wherry. «Status des Molchs?»

«Zweitausendsechshundert Meter und tiefer.» Sobald der Molch am Grund von Rohr Nummer drei angekommen war – der tiefsten ihrer Bohrungen –, würde er innehalten, bevor er wieder nach oben kroch und der langsame, langwierige Prozess des Reinigens und Inspizierens begann.

Lindengood warf Wherry einen Seitenblick zu. Der Manager der Offshore-Anlage war ein weiterer Beweis für seine Theorie: Der Kerl musste in der Schule ein paar Mal zu oft Prügel bezogen haben, denn er hatte ein ernstes Problem mit Autorität. Normalerweise waren die Chiefs unauffällig und zurückhaltend. Sie wussten, dass das Leben auf der Plattform kein Zuckerschlecken war, und taten, was in ihrer Macht stand, um es ihren Männern leichter zu machen. Wherry hingegen war ein echter Captain Bligh. Nie war er zufrieden mit ihrer Arbeit, ständig bellte er den Arbeitern und Juniortechnikern Befehle zu, und bei jedem noch so nichtigen Anlass machte er einen Vermerk. Fehlten nur noch ein Offiziersstöckchen und ein ...

Unvermittelt fing Hicks' Konsole an zu piepen. Lindengood sah gleichgültig hinüber, doch Hicks beugte sich vor und las die Messwerte von seinen Instrumenten ab.

«Es gibt ein Problem mit dem Molch», sagte er, nahm die Kopfhörer ab und runzelte die Stirn. «Er hat sich abgeschaltet.»

«Was?» Wherry kam zu ihm und starrte auf den Bildschirm. «Eine Hochdruckentladung?»

«Nein. Das Feedback ist völlig verstümmelt. So was hab ich noch nie gesehen.»

«Reset», befahl Wherry.

«Verstanden.» Hicks betätigte ein paar Tasten auf seiner Konsole. «Da haben wir's. Wieder abgeschaltet.»

«Wieder? So schnell? *Scheiße.*» Abrupt drehte sich Wherry zu Lindengood um. «Unterbrechen Sie die Stromzufuhr zu den Elektromagneten und führen Sie einen Systemcheck durch.»

Lindengood gehorchte seufzend. Sie hatten noch sieben Bohrleitungen vor sich, und wenn der Molch jetzt schon Schwierigkeiten machte, würde Wherry wahrscheinlich einen Anfall kriegen ...

Lindengood erstarrte. *Das konnte nicht sein. Das war unmöglich!*

Ohne den Blick vom Schirm zu nehmen, streckte er die Hand aus und zupfte Wherry am Ärmel. «John.»

«Was denn?»

«Sehen Sie sich das an. Die Sensoren.»

Der Manager trat hinter Lindengood und betrachtete die Sensordaten. «Was, zur Hölle ...? Habe ich nicht gesagt, dass Sie die Elektromagneten abschalten sollen?»

«Das *habe* ich. Sie sind abgeschaltet.»

«*Was?*»

«Sehen Sie doch», sagte Lindengood. Sein Mund war ganz trocken geworden, und in seiner Magengrube breitete sich ein eigenartiges Gefühl aus.

Der Manager starrte auf die Kontrollen. «Was ist dann verantwortlich für diese ...»

Unvermittelt verstummte er. Dann richtete er sich auf, ganz langsam, während sein Gesicht im Licht des Bildschirms blass wurde. «O mein Gott ...»

## Zwanzig Monate später

# 1

Sieht aus wie ein Storch, dachte Peter Crane. Ein riesiger weißer Storch, der auf lächerlich dünnen Beinen im Meer steht. Doch als der Hubschrauber näher herankam und die Silhouette vor dem Horizont deutlicher wurde, verflog die Ähnlichkeit. Die Beine wurden stämmiger, wurden zu röhrenförmigen Pylonen aus Stahl und Spannbeton. Der Rumpf verwandelte sich in eine Plattform aus zahlreichen Ebenen, überragt von Schornsteinen zum Abfackeln und von Turbinen zur Stromerzeugung, übersät mit Trägern und Gerüsten. Das dünne, halsähnliche Objekt darüber verwandelte sich in einen komplizierten Bohrturm, der mehrere Dutzend Meter über die Plattform aufragte.

Der Pilot deutete auf die näher kommende Bohrinself und hob zwei Finger. Crane nickte wortlos.

Es war ein strahlender, wolkenloser Tag, und Peter Crane blinzelte gegen den hellen Ozean, der sich in alle Richtungen bis zum Horizont erstreckte. Die Reise hierher war umständlich und ermüdend gewesen: ein Linienflug von Miami nach New York, eine privat gecharterte Gulfstream G150 von New York nach Reykjavik und von dort aus mit dem Hubschrauber hierher. Doch die Müdigkeit hatte seine große - und wachsende - Neugier nicht dämpfen können.

Ihn überraschte nicht sosehr die Tatsache, dass sich Amalgamated Shale für seine besonderen Kenntnisse interessierte, das verstand er. Ihn überraschte vielmehr die überstürzte Eile, zu der sie ihn angetrieben hatten. Er hatte buchstäblich alles stehen und liegen lassen und war hier heraus nach Storm King gekommen. Obendrein war noch recht merkwürdig gewesen, dass es auf Island

im örtlichen Hauptquartier von AmShale anstatt der üblichen Ölarbeiter und Raubeine vor Technikern und Ingenieuren gewimmelt hatte.

Und noch etwas: Der Hubschrauberpilot war kein Angestellter von AmShale. Er trug eine Navy-Uniform - und eine Schusswaffe.

Als der Helikopter in einer scharfen Kurve die Plattform umrundete und Kurs auf die Landezone nahm, wurde Crane zum ersten Mal bewusst, wie gigantisch die Bohrinselform war. Die Plattformkonstruktion allein hatte sicherlich acht Stockwerke. Das Oberdeck war übersät mit einem wilden Gewirr modularer Aufbauten. Überall waren Männer in gelben Sicherheitsmonturen, die Verbindungen überprüften und die Pumpausrüstung bedienten. Neben den Maschinen, die sie umgaben, sahen sie aus wie Zwerge. Tief unten brandete das Meer schäumend gegen die Säulen der Tragekonstruktion, die Tausende von Metern in die Tiefe reichten.

Der Hubschrauber wurde langsamer, drehte sich und landete mitten in dem auf der Landeplattform aufgemalten grünen Sechseck. Crane griff nach hinten, wo sein Gepäck verstaut war, als er jemanden bemerkte, der ihn offensichtlich erwartete. Am Rand der Landeplattform stand eine große, dünne Frau in einer Regenmontur. Crane dankte dem Piloten, öffnete die Passagiertür, duckte sich instinktiv unter den wirbelnden Rotorblättern und trat hinaus in die belebende Luft.

Die Frau streckte ihm die Hand entgegen. «Dr. Crane?»

Crane ergriff ihre Hand und schüttelte sie. «Hallo.»

«Hier entlang, bitte.» Sie führte Crane eine kurze Treppe hinunter und über einen langen Steg zu einer geschlossenen Luke, die an die Luke eines U-Boots erinnerte. Sie stellte sich ihm nicht vor.



Ein uniformierter und bewaffneter Matrose bewachte den Durchgang. Er nickte der Frau zu, öffnete die Luke und ließ sie passieren, dann schloss er sie sogleich wieder.

Vor ihnen lag ein hellerleuchteter Korridor, zu beiden Seiten von offenen Türen gesäumt. Es gab kein hektisches Summen von Turbinen, kein dumpfes Pochen von Bohrmaschinen. Der Geruch nach Öl hing zwar in der Luft, doch er war schwach, beinahe so, als hätte man sich bemüht, ihn zu entfernen.

Crane folgte der Frau weiter, die Taschen über der Schulter, während er neugierige Blicke in die Räume warf, an denen sie vorüberkamen. Es waren Labors, ausgestattet mit Abzugshauben, Arbeitsflächen, Tafeln sowie Computerterminals und Funkanlagen. Oben war es vergleichsweise ruhig gewesen; hier jedoch herrschte rege Aktivität.

Crane beschloss, dass es an der Zeit war, ein paar Fragen zu stellen: «Sind die Taucher in einer Druckkammer? Kann ich sie jetzt sehen?»

«Hier entlang, bitte», wiederholte die Frau, ohne auf Cranes Fragen zu reagieren.

Sie bogen um eine Ecke, stiegen eine Treppe hinunter und erreichten einen weiteren Korridor, breiter und länger als der erste. Auch die Räume, die sie nun passierten, waren größer : Werkstätten und Lagerhallen für Cranes unbekannte Hightech-Ausrüstung. Er runzelte die Stirn. Storm King mochte äußerlich aussehen wie eine Ölplattform, doch es war offensichtlich, dass hier schon längst kein Rohöl mehr gefördert wurde.

Was zur Hölle ging hier vor?

«Sind bereits Gefäßspezialisten oder Lungenfachleute von Island eingeflogen worden?», fragte er.

Die Frau antwortete immer noch nicht. Crane zuckte die Schultern. Er hatte so eine weite Reise hinter sich – da konnte er auch noch ein paar Minuten länger warten.

Vor einer geschlossenen grauen Metalltür blieb die Frau stehen. «Mr Lassiter erwartet Sie.»

Lassiter? Diesen Namen kannte er nicht. Die Person, mit der er am Telefon gesprochen und die ihn über die Probleme auf der Plattform informiert hatte, hieß Simon. Er warf einen Blick zur Tür. Dort hing ein Namensschild mit weißen Buchstaben auf schwarzem Plastik. E. LASSITER stand dort, VERBINDUNGSOFFIZIER.

Crane wandte sich zu der Frau in der Ölmontur um, doch sie war bereits auf dem Rückweg. Er schüttelte den Kopf und klopfte an.

«Herein!», forderte ihn eine scharfe Stimme von drinnen auf.

Lassiter war ein großer, dünner Mann mit militärisch kurzgeschnittenem blondem Haar. Bei Cranes Eintreten erhob er sich, kam um den Schreibtisch herum und schüttelte ihm die Hand. Er trug zwar Zivilkleidung, doch seinen Manieren und seinem Aussehen nach zu urteilen, hätte er auch ein Militär sein können. Das Büro war klein und schien genauso effizient zu sein wie sein Besitzer. Der Schreibtisch war leer; ein einzelner brauner Umschlag aus Manilapapier lag verschlossen darauf, daneben ein kleines digitales Diktiergerät.

«Sie können Ihre Sachen dort abstellen», sagte Lassiter und deutete auf eine Ecke des Raums. «Bitte nehmen Sie doch Platz.»

«Danke sehr.» Crane nahm den angebotenen Stuhl. «Ich brenne darauf zu erfahren, um was für einen Notfall genau es sich handelt. Meine Eskorte hierher hatte zu diesem Thema nicht viel zu sagen.»

«Genauso wenig wie ich», sagte Lassiter. Sein Grinsen verschwand genauso schnell, wie es gekommen war.

«Meine Aufgabe besteht darin, Ihnen einige Fragen zu stellen, weiter nichts.»

Crane schluckte. Diese Neuigkeit musste er erst mal verdauen. «Schön, dann schießen Sie los», sagte er nach kurzem Zögern.

Lassiter drückte einen Knopf auf dem Diktiergerät. «Dieses Gespräch wird am zweiten Juni aufgezeichnet. Anwesend sind ich selbst, Edward Lassiter, sowie Dr. Peter Crane. Das Gespräch findet statt in der Station für Wartung und Reparaturen.» Lassiter warf einen Blick über den Schreibtisch hinweg auf Crane. «Dr. Crane, sind Sie sich darüber im Klaren, dass die Dauer Ihrer Abordnung hierher nicht von vornherein auf einen bestimmten Zeitraum befristet werden kann?»

«Ja.»

«Sie wissen, dass Sie nichts von dem, was Sie hier hören oder sehen, nach außen tragen dürfen? Und dass Sie zum Schweigen verpflichtet sind, was Ihre Tätigkeiten hier in der Einrichtung angeht?»

«Ja.»

«Sie sind bereit, eine diesbezügliche schriftliche Erklärung zu unterzeichnen?»

«Ja.»

«Wurden Sie je verhaftet?»

«Nein.»

«Sind Sie in den Vereinigten Staaten geboren, oder wurden Sie eingebürgert?»

«Ich wurde in New York City geboren.»

«Nehmen Sie Medikamente gegen irgendein chronisches Leiden?»

«Nein.»

«Betreiben Sie regelmäßig Alkohol- oder Drogenmissbrauch?»

Crane hatte die Fragen mit wachsender Überraschung beantwortet. «Solange ein gelegentlicher Sech-

serpack Bier am Wochenende nicht als Missbrauch gilt – nein.»

Lassiter lächelte nicht. «Leiden Sie unter Klaustrophobie, Dr. Crane?»

«Nein.»

Lassiter unterbrach die Aufnahme. Er nahm den Manilaumschlag vom Schreibtisch, riss ihn mit einem Finger auf und zog ein halbes Dutzend Blätter hervor, die er Crane über den Schreibtisch hinweg zuschob. «Wenn Sie das hier bitte lesen und unterschreiben würden», sagte er, zog einen Stift aus der Tasche und legte ihn neben die Blätter.

Crane nahm die Papiere zur Hand und begann zu lesen. Seine Überraschung verwandelte sich langsam, aber sicher in Unglauben. Es handelte sich um drei unterschiedliche Verschwiegenheitserklärungen, ein Official Secrets Act Affidavit sowie etwas, das mit «Verbindliche Kooperations-Erklärung» betitelt war – ausnahmslos regierungsamtliche Dokumente der Vereinigten Staaten, die ausnahmslos seine Unterschrift erforderten und ausnahmslos mit den schwerwiegendsten Konsequenzen drohten, sollte er eine der darin enthaltenen Vereinbarungen brechen.

Crane legte die Dokumente nieder. Er spürte Lassiters Blick auf sich ruhen, doch was zu viel war, war zu viel. Vielleicht sollte er Lassiter an diesem Punkt höflich danken, sich entschuldigen und nach Florida zurückkehren.

Doch wie genau sollte er das anstellen? AmShale hatte eine Menge Geld bezahlt, um ihn hierherzubringen. Der Helikopter war längst wieder gestartet. Zu Hause erwarteten ihn zwei verschiedene Forschungsprojekte, zwischen denen er sich nicht recht entscheiden konnte. Abgesehen davon entsprach es einfach nicht seinem

Charakter, eine Herausforderung auszuschlagen, insbesondere eine, die so mysteriös war wie diese hier.

Entschlossen nahm er den Stift zur Hand und unterschrieb jedes der Dokumente, ohne einen weiteren Blick auf den Inhalt zu werfen.

«Danke sehr», sagte Lassiter. Er stellte den Recorder wieder an. «Ich gebe hiermit zu Protokoll, dass Dr. Crane die erforderlichen Dokumente unterzeichnet hat.» Er schaltete den Recorder aus und erhob sich. «Wenn Sie mir nun bitte folgen würden, Doktor, denke ich, dass Sie all Ihre Antworten erhalten.»

Er führte Crane durch das Büro und eine labyrinthähnliche Verwaltungsebene zu einem Aufzug. Sie fuhr nach oben und kamen in einer Bibliothek heraus, die mit Büchern, Zeitschriften und Computerplätzen ausgestattet war. Lassiter deutete auf einen Tisch am anderen Ende des Raums, auf dem nichts außer einem Bildschirm stand. «Ich hole Sie wieder ab», sagte er, dann wandte er sich um und verließ die Bibliothek.

Crane ließ sich an dem zugewiesenen Platz nieder. Außer ihm war niemand in der Bibliothek, und er fragte sich, was wohl als Nächstes passieren würde, als mit einem Mal der Bildschirm vor ihm hell wurde. Das Gesicht eines grauhaarigen, tiefgebräunten Mannes Ende sechzig erschien. Irgendeine Art Einführungsvideo, dachte Crane. Doch als der Mann aufblickte und ihn direkt anlächelte, wurde ihm klar, dass er nicht einfach auf einen Computermonitor blickte, sondern an einer Bildsprechanlage saß, in deren oberen Rahmen eine winzige Kamera eingebaut war.

«Hallo, Dr. Crane», sagte der Mann. Er lächelte, und sein freundliches Gesicht legte sich in eine Vielzahl von Falten. «Mein Name ist Howard Asher.»

«Freut mich, Sie kennenzulernen», sagte Crane artig in Richtung Kamera.

«Ich bin der Wissenschaftliche Leiter der NOA, der National Oceanic Agency. Kennen Sie unsere Behörde?»

«Ist die NOA nicht der Teil der National Oceanographic Division, die für die Verwaltung der Meere zuständig ist?»

«Das ist richtig, Dr. Crane.»

«Ich bin ein wenig verwirrt, Dr. Asher – Doktor ist richtig, nehme ich an?»

«Selbstverständlich. Aber nennen Sie mich doch bitte Howard.»

«Wie Sie wünschen, Howard. Was hat die NOA mit einer Ölbohrinsel zu tun? Und wo ist Mr Simon, mit dem ich am Telefon gesprochen habe? Der meinen Flug hierher arrangiert hat und alles? Er hat gesagt, er würde mich hier in Empfang nehmen.»

«Offen gestanden, Dr. Crane, es gibt keinen Mr Simon. Dafür haben Sie mich. Ich werde Ihnen so weit wie möglich Rede und Antwort stehen.»

Crane runzelte die Stirn. «Man hat mir gesagt, es gäbe medizinische Probleme mit den Tauchern, die für die Unterwasser-Versorgung der Insel verantwortlich sind. War das ebenfalls ein Vorwand?»

«Nur zum Teil, Doktor. Selbstverständlich gab es Vorwände, eine ganze Menge sogar, und das tut mir aufrichtig leid. Doch sie waren notwendig. Wir mussten ganz sicher sein. Verstehen Sie, Geheimhaltung ist bei diesem Projekt von allergrößter Bedeutung. Denn, Peter – darf ich Sie Peter nennen –, wir haben es hier mit der wissenschaftlichen und historischen Entdeckung des Jahrhunderts zu tun.»

«Des Jahrhunderts?», wiederholte Crane, außerstande, seinen Unglauben zu verbergen.

«Ihre Skepsis ist angebracht. Doch das ist diesmal keine Täuschung, Peter. Im Gegenteil. <Entdeckung des Jahrhunderts> ist vermutlich nicht ganz zutreffend.»

«Dachte ich mir», murmelte Crane.

«Ich hätte besser <größte Entdeckung aller Zeiten> sagen sollen.»

## 2

Crane starrte das Gesicht auf dem Bildschirm an. Dr. Asher lächelte auf eine freundliche, beinahe väterliche Weise – doch in diesem Lächeln deutete nichts auf einen Witz hin.

«Ich durfte Ihnen die Wahrheit vorher nicht sagen. Nicht, bevor wir Sie nicht vollständig durchleuchtet hatten. Dies ist geschehen, während Sie hierher unterwegs waren. Und trotzdem kann ich Ihnen immer noch nicht viel mehr erzählen als das, was Sie bereits wissen.»

Crane blickte über die Schulter. Die Bibliothek war leer. «Warum nicht? Ist die Verbindung etwa nicht abhörsicher?»

«Oh, keine Sorge, das ist sie. Trotzdem. Wir müssen zuerst sichergehen, dass Sie voll und ganz hinter dem Projekt stehen.»

Crane wartete schweigend ab.

«Auch das Wenige, was ich Ihnen sagen kann, ist selbstverständlich streng geheim. Auch wenn Sie unser Angebot ablehnen, sind Sie nach wie vor durch die Vertraulichkeitserklärungen gebunden, die Sie unterzeichnet haben.»

«Ich verstehe», sagte Crane.

«Sehr gut.» Asher zögerte. «Peter, unter der Plattform, auf der Sie sich gegenwärtig befinden, liegt etwas, das größer ist als ein Ölfeld. Sehr viel größer.»

«Und das wäre?», fragte Crane automatisch.

Asher lächelte geheimnisvoll. «Die Bohrleute haben vor beinahe zwei Jahren etwas entdeckt. Etwas so Phantastisches, dass die Ölförderung über Nacht eingestellt wurde, um von der Plattform aus einer neuen und hochgeheimen Mission nachzugehen.»



«Lassen Sie mich raten. Sie dürfen mir nicht sagen, um was es sich dabei handelt.»

Asher lachte. «Noch nicht. Doch es ist ein so bedeutender Fund, dass die Regierung buchstäblich keine Kosten und Mühen scheut, ihn zurückzugewinnen.»

«Zurückzugewinnen?»

«Er liegt auf dem Meeresgrund begraben, direkt unter dieser Plattform. Ich habe es die größte Entdeckung aller Zeiten genannt: Was wir hier im Prinzip vorliegen haben, ist eine Grabungsstätte. Eine archäologische Grabungsstätte von nie da gewesenem Ausmaß. Und wir stehen, im wahrsten Sinne des Wortes, im Begriff, Geschichte zu machen.»

«Warum dann all die Heimlichtuerei?»

«Weil es augenblicklich eine Top-Schlagzeile auf jedem Titelblatt der Welt werden würde, wenn irgendjemand Wind von unserem Fund bekäme. Innerhalb von Stunden würde hier der Ausnahmezustand herrschen. Ein halbes Dutzend Regierungen würde die Souveränität über die Stelle für sich beanspruchen, und wir müssten uns mit den Politikern, den Medien und den Neugierigen auseinandersetzen. Die Entdeckung ist einfach zu wichtig, um auf diese Weise in Gefahr gebracht zu werden.»

Crane lehnte sich auf seinem Stuhl zurück und dachte nach. Diese ganze Reise wurde von Minute zu Minute surrealer. Die überstürzte Abreise, die stillgelegte Ölplattform, die Heimlichtuerei ... und nun dieser Mann vor ihm auf dem Bildschirm, der von einer unvorstellbar wichtigen Entdeckung redete.

«Ich bin vielleicht altmodisch», sagte Crane, «aber ich würde mich ein ganzes Stück besser fühlen, wenn Sie sich die Zeit nähmen, persönlich mit mir zu reden. Von Angesicht zu Angesicht.»

«Unglücklicherweise ist das nicht so einfach, Peter», sagte Asher. «Entschließen Sie sich, dieses Projekt zu

unterstützen, und Sie werden mich schon sehr bald persönlich kennenlernen.»

«Ich verstehe nicht. Warum genau ist ein Treffen denn so schwierig?»

Asher kicherte einmal mehr. «Weil ich im Augenblick mehrere tausend Meter unter Ihnen bin, Peter.»

Crane starrte auf den Bildschirm. «Sie meinen ...?»

«Genau. Storm King dient uns lediglich als Versorgungsbasis, mehr nicht. Die eigentliche Arbeit findet viel tiefer unten statt. Deswegen unterhalte ich mich über dieses Bildtelefon mit Ihnen.»

Crane brauchte ein paar Sekunden, um die Antwort zu verdauen. «Was gibt es denn dort unten?», fragte er leise.

«Stellen Sie sich eine große Forschungsstation vor, zwölf Stockwerke hoch, voll mit ultramoderner Technik und Ausrüstung, besser als alles, was Sie kaufen können - und all das am Meeresboden. Das ist die ERF - das Herz und die Seele der außergewöhnlichsten archäologischen Unternehmung aller Zeiten.»

«ERF?»

«Exploratory and Recovery Facility, Einrichtung zur Erforschung und Bergung. Das Militär - Sie wissen ja, wie gerne die mit Schlagwörtern um sich werfen - hat die Anlage auf den klingenden Namen <Deep Storm> getauft.»

«Die Anwesenheit des Militärs ist mir nicht entgangen. Wozu sind die Soldaten notwendig?»

«Ich könnte antworten: weil die ERF Eigentum der Regierung ist und weil die NOA eine Regierungsbehörde ist, und es wäre nicht gelogen. Doch der wahre Grund ist ein anderer. Viel von der Technologie, die wir für die Bergung einsetzen, ist als streng geheim eingestuft.»

«Was ist mit den Männern, die ich oben gesehen habe? Die an den Bohranlagen arbeiten?»

«Bloßer Schein, jedenfalls größtenteils. Wir müssen nach außen hin schließlich den Eindruck einer funktionierenden Bohrinselform erwecken.»

«Und AmShale?»

«AmShale wurde außerordentlich gut dafür bezahlt, dass sie uns die Bohrinselform überlassen. Sie spielen für uns die Tarnfirma und stellen keine Fragen.»

Crane rutschte auf seinem Stuhl hin und her. «Diese Einrichtung, die Sie erwähnt haben, diese ERF - dort werde ich untergebracht?»

«Genau. Sämtliche Wissenschaftler und Ingenieure wohnen und arbeiten dort. Ich weiß, dass Sie viel Zeit in unterseeischen Anlagen verbracht haben, Peter, und ich denke, Sie werden angenehm überrascht sein. Erstaunt trifft es wahrscheinlich noch eher. Sie müssen diese Anlage sehen, um es zu glauben ... die ERF ist ein Wunder der Unterseetechnologie.»

«Aber warum muss am Meeresgrund gearbeitet werden? Warum kann die Operation nicht von der Oberfläche aus durchgeführt werden?»

«Die, äh, *Überreste* liegen für die meisten Untersee-roboter zu tief. Abgesehen davon ist die Ausbeute pro Tauchgang ganz erbärmlich. Glauben Sie mir, sobald Sie erst voll und ganz informiert sind, ergibt alles einen Sinn.»

Crane nickte langsam. «Ich schätze, damit bleibt nur noch eine Frage. Warum ausgerechnet ich?»

«Bitte, Dr. Crane. Sie sind zu bescheiden. Sie sind Militärarzt gewesen, Sie haben an Bord von Atom-U-Booten und Flugzeugträgern gedient. Sie wissen, wie es ist, in beengten Räumen zu leben, unter Druck. Und ich meine das sowohl bildlich als auch wörtlich.»

Er hat seine Hausaufgaben gemacht, dachte Crane.

«Sie haben die Mayo Medical School als Zweitbester Ihres Jahrgangs abgeschlossen. Und dank Ihrer Zeit bei

der Navy gehören Sie zu den Ärzten, die sich – unter anderem – mit den Krankheiten auskennen, die Taucher befallen – und andere Personen, die auf oder unter dem Wasser arbeiten.»

«Also *gibt* es ein medizinisches Problem?»

«Selbstverständlich. Die Einrichtung wurde vor zwei Monaten fertiggestellt, und das Bergungsprojekt ist in vollem Gange. Allerdings weisen einige der Bewohner von Deep Storm seit zwei Wochen merkwürdige Symptome auf.»

«Caisson-Krankheit? Stickstoffnarkose?»

«Eher Ersteres als Zweites. Lassen Sie mich nur sagen, Sie sind hervorragend qualifiziert – sowohl als Mediziner wie auch als Offizier –, sich der Schwierigkeiten anzunehmen.»

«Und wie lange dauert meine Dienstzeit?»

«Ihre Dienstzeit wird so lange dauern, wie Sie brauchen, um das Problem zu diagnostizieren und zu behandeln. Ich kann nur schätzen, dass Sie zwei bis drei Wochen bei uns sein werden, doch selbst wenn Sie eine Wunderheilung zustande brächten, müssten Sie immer noch mindestens sechs Tage in der Einrichtung bleiben. Ich möchte jetzt nicht in Einzelheiten gehen, doch wir haben einen einzigartigen Akklimatisierungsprozess entwickelt, der den Aufenthalt in dieser Tiefe und unter diesem gewaltigen atmosphärischen Druck gestattet. Der Vorteil ist, dass es den Leuten ermöglicht, sich sehr viel einfacher als früher in großen Tiefen aufzuhalten und dort zu arbeiten. Der Nachteil ist, dass der Prozess zum Betreten oder Verlassen der Forschungsstation recht langwierig ist. Wie Sie sich wahrscheinlich denken können, kann er nicht beschleunigt werden.»

«Kann ich mir vorstellen, stimmt.» Crane hatte in seiner Zeit bei der Navy mehr als einen Todesfall wegen übereilter Dekompression erlebt.

«Das ist alles, was ich Ihnen im Augenblick sagen kann. Außer, dass ich Sie noch einmal erinnern muss: Selbst wenn Sie sich gegen die Annahme dieses Vertrages entscheiden, stehen Sie unter strikter Schweigepflicht. Sie dürfen mit niemandem über Ihren Besuch auf dieser Plattform oder über das, was zwischen uns besprochen wurde, reden.»

Crane nickte. Er wusste, dass Asher keine andere Wahl hatte, als in Andeutungen zu sprechen. Trotzdem. Der Mangel an Informationen war einfach ärgerlich. Hier stand er nun, und sie verlangten allen Ernstes von ihm, mehrere Wochen seiner Zeit für einen Auftrag zu opfern, von dem er so gut wie nichts wusste.

Auf der anderen Seite gab es nichts, was ihn daran hinderte, ein paar Wochen an Bord von Deep Storm zu verbringen. Er war frisch geschieden, kinderlos und hatte sich noch nicht für ein neues Forschungsprojekt entschieden. Zweifellos hatte Asher auch das bei seinen Nachforschungen herausgefunden.

Eine unvorstellbar bedeutsame Entdeckung. Trotz der Geheimnistuerei – oder gerade deswegen – spürte Crane, wie sich sein Herzschlag bei dem Gedanken beschleunigte, Teil eines solchen Abenteuers zu sein. Und ihm wurde klar, dass er unbewusst längst zu einer Entscheidung gekommen war.

Asher lächelte erneut. «Nun dann», sagte er. «Falls Sie keine weiteren Fragen haben, beende ich jetzt die Videokonferenz und lasse Ihnen ein wenig Zeit, damit Sie in Ruhe nachdenken können.»

«Das wird nicht nötig sein», antwortete Crane. «Ich muss nicht erst nachdenken, wenn woanders Geschichte geschrieben wird. Sagen Sie mir nur, in welche Richtung ich muss.»

Bei diesen Worten wurde Ashers Grinsen breiter. «Die Richtung? Abwärts, Peter. Senkrecht nach unten.»